

anderen Kontexten zudem darauf verwiesen, dass die Institution der Fehde nicht nur zerstörerisch gewesen sei. Sie habe im Gegenteil die gesellschaftliche Funktion gehabt, den Frieden aufrechtzuerhalten. Außerdem hat Burke Elias' lineare Sichtweise auf die Geschichte kritisiert: Er habe die gegen den allgemeinen Trend zu strengerer Selbstbeherrschung gerichteten Reaktionen nicht erwähnt.<sup>23</sup> Noch schwerer wiegen die Einwände, die man gegen den konzeptionellen Rahmen von Elias' Buch vorbringen muss, vor allem gegen seine offensichtliche Gleichsetzung der Zivilisation mit der westlichen Zivilisation. Um zu zeigen, wie relativ bestimmte Konzepte der „Zivilisation“ sind, kann man Elias' Lieblingsbeispiel, das Taschentuch, verwenden: Die kanadischen Indianer waren entsetzt darüber, dass die französischen Jesuiten-Missionare Taschentücher benutzten, um sich die Nase zu putzen. Ihrer Ansicht war diese Sitte unrein. Hans Peter Duerr geht sogar noch weiter und behauptet, dass jede Kultur in dem Sinne zivilisiert ist, dass sie ihre eigenen Verhaltensregeln hat, ihre eigenen Formen der Selbstbeherrschung. Man kann sich kaum eine radikalere Kritik am „Mythos vom Zivilisationsprozeß“ vorstellen, obwohl Duerrs<sup>24</sup> Ausführungen letztendlich nicht so vernichtend sind, wie sie aussehen – Elias beschrieb nicht die Ersetzung der Anarchie durch Ordnung, ob nun am Esstisch oder anderswo, sondern die Entwicklung strengerer Verhaltensregeln in bestimmten Bereichen.

## **Noch ein paar Anmerkungen zum Fall Höffgen**

*von Ralf-Peter Fuchs*

Die intensive Arbeit mit Quellen führt direkt in die Forschung. Natürlich gilt dies auch im Hinblick auf die Akten des Reichskammergerichts, zu deren Erschließung die Deutsche Forschungsgemeinschaft in den letzten Jahrzehnten erheblich beigetragen hat. Diese Initiative hat uns einen wertvollen Überblick und zahlreiche Informationen über die Nutzung der Gerichtsbarkeit in der Frühen Neuzeit verschafft. Der direkte Blick in das handschriftliche Material bringt jedoch immer noch zahlreiche Details hervor, die unsere Kenntnisse über diese Epoche erweitern. Zeitgenössische Praktiken des „Erzählens vor Gericht“ lassen handelnde Menschen vor unserem inneren Auge auftauchen. Gleichzeitig werden narrative Strategien erkennbar, die uns zu quellenkritischen Überlegungen führen.

---

<sup>23</sup> Burke, Peter: S. 64.

<sup>24</sup> Duerr, Hans Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozeß in 4 Bänden. Frankfurt a. Main, S. 188.

Die hier veröffentlichten Beiträge sind aus zwei Hauptseminaren an der Universität Duisburg-Essen hervorgegangen, in denen Studierende in die Techniken des Lesens des handschriftlichen Materials und des Interpretierens derartiger Gerichtsquellen eingeführt wurden. Dabei wurde deutlich, dass sich der Fall Höffgen in einer Welt ereignet hat, die für uns in vielfacher Hinsicht fremd ist. Andererseits ist der Raum Monheim-Hitdorf, in dem sich seit 1609 überaus viel verändert hat, nicht weit von uns entfernt. Die Verfasser der vorliegenden Beiträge haben sich „vor Ort“ umgesehen und mit einem kundigen Historiker aus der Region darüber ausgetauscht. Das Studium alter Karten und der Angaben in den Gerichtsprotokollen haben das Terrain bei der Suche nach dem „Tatort“ eingrenzen lassen. So sind zu den Textbeiträgen, die exemplarisch den Wert des Materials offen legen und einige Forschungsperspektiven aufzeigen, noch einige Fotos hinzugekommen, die dazu beitragen, den



*Abb. 1: Arbeitsgruppe Reichskammergericht. Von links nach rechts: Romina Leiding, Sarah Gharib, Sebastian Somfleth, Anna Krakowski, Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs.*

Fall zu dokumentieren.

Die Akten der Vorinstanzen im Fall Höffgen waren zum Zeitpunkt, als wir begannen, uns einzuarbeiten, noch im Original versiegelt, so dass wir die Ersten waren, die nach Jahrhunderten die Texte, zum großen Teil Zeugenverhöre, zu Gesicht bekamen. Wir werden voraussichtlich im Rahmen einer neu gegründeten Reichskammergerichts-AG noch einige Transkriptionen herstellen und diese über die Webpage des Lehrstuhls für Landesgeschichte der Rhein-Maas-

Region der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. In diesem Zusammenhang sei Frau Dr. Martina Wiech und den Mitarbeitern des Landesarchivs NRW (Abt. Rheinland), für die unbürokratische Hilfe bei der Bereitstellung des Materials und die Führung im Archiv gedankt. Ebenso danken wir Herrn Michael Hohmeier, Stadtarchivar in Monheim, für den fruchtbaren Gedankenaustausch, darüber hinaus allen an der Erschließung der Quellentexte beteiligten Studierenden im Wintersemester 2014/15 und im Sommersemester 2015, die zur Entzifferung zum Teil schwer lesbarer Texte aus dem 17. Jahrhundert beigetragen haben.